

Sonnenpark – Sozialpark?

Die sozialen Aspekte des Sonnenparks St.Pölten

Peter Fabritz, 1410406026

Bachelorarbeit 2

Eingereicht zur Erlangung des Grades
Bachelor of Arts in Social Sciences
an der Fachhochschule St. Pölten

Datum: 24.04.2017

Version: 1

Begutachter*in: DSA Mag. (FH) Martin Zauner, MSc

Abstract Deutsch

Die vorliegende Untersuchung befasst sich mit den sozialen Aspekten des Sonnenparks St. Pölten. Es wurde versucht zu erforschen, wie sich diese aus Sicht der NutzerInnen gestalten. Das Datenmaterial wurde mittels Leitfadeninterview und teilnehmender Beobachtung gewonnen. Daraufhin wurde das erhobene Datenmaterial anhand der Systemanalyse ausgewertet. In den Ergebnissen wurde ersichtlich, dass der Sonnenpark ein Projekt im Sinne der Gemeinwesenarbeit ist, welches einen niederschweligen Zugang bietet, Integration und Inklusion vor allem durch das Projekt „Grund“ fördert, gesundheitsfördernde Elemente enthält, den Abbau von Stigmata begünstigt, den Bildungsansatz von Kindern und Jugendlichen ändern will und einen Raum zur Persönlichkeitsentwicklung bietet.

Abstract Englisch

This bachelor thesis is concerned with the social aspects of the Sonnenpark St. Pölten. The aim of this thesis was to find out how these aspects are seen through the view of the users. Two different methods of social research, the guided interview and the participative observation, were used to gain the data. This was followed by the interpretation of the data through the system analysis. The outcome shows, that the Sonnenpark is a community project with a low-level access, encourages integration and inclusion through the project “Grund”, embodies healthy elements, encourages the reduction of stigmata, wants to change the education approach of children and young people and offers room for personality development.

Inhalt	Seite
1 Einleitung	4
2 Forschungskontext	5
2.1 Der Sonnenpark St. Pölten.....	5
2.2 Feldzugang.....	6
2.3 Erkenntnisinteresse, Vorannahmen und Ziel der Forschung.....	6
2.4 Relevanz des Themas.....	7
3 Forschungsdesign	8
3.1 Forschungsfrage und Detailfragen	8
3.2 Methodenbeschreibung.....	8
3.2.1 Teilnehmende Beobachtung.....	9
3.2.2 Leitfaden-Interview	9
3.2.3 Auswertungsmethode	10
4 Begriffsdefinitionen	10
4.1 Verein Sonnenpark.....	10
4.2 Verein LAMES.....	10
4.3 Gartenprojekt „Grund“	11
4.4 Gestalten	11
4.5 NutzerInnen	11
4.6 Soziale Aspekte.....	12
5 Ergebnisdarstellung	12
5.1 Bildung.....	12
5.1.1 Bewusstseinsbildung	12
5.1.2 Bildung junger Menschen	14
5.2 Gesundheitsförderung.....	16
5.3 Integration und Inklusion	17
5.3.1 Projekt „Grund“	17
5.3.2 Abbau von Stigmata	20
5.4 Niederschwelliger Zugang.....	22
5.4.1 Zugang.....	22
5.4.2 Raum	23
5.4.3 Vereine	24
5.5 Gemeinwesenarbeit	25
6 Resümee	28
7 Literatur und Daten	31
8 Abkürzungsverzeichnis	32
Anhang	33
Interviewfragen	33
Auszug aus dem Leitfadeninterview und Auszug aus der Systemanalyse	35

1 Einleitung

Urban Gardening ist aus modernen Großstädten nicht mehr wegzudenken. Urban Gardening Projekte dienen nicht nur zur Verschönerung des Stadtbildes, sondern haben soziale Aspekte oder dienen im globalen Süden als Strategie gegen Armut. (vgl. Müller, 2012: 22) Primär stehen dabei oft Elemente wie Selbstversorgung und Nutzung von Grünflächen in der Stadt im Vordergrund. (vgl. ebd. 2012: 27ff) Soziale Aspekte können jedoch zusätzlich positive Folgen nach sich ziehen. Integration und Inklusion, Begegnungen verschiedener Generationen, Kennenlernen unterschiedlicher Lebensweisen oder Abbau von Stigmata stellen einige Beispiele dafür dar. Folglich ist es von großer Bedeutung diese sozialen Aspekte zu erforschen und sowohl bei den NutzerInnen solcher Urban Gardening Projekten, als auch bei der Gesellschaft ins Bewusstsein zu rufen. Die vorliegende Forschungsarbeit soll hier einen Beitrag leisten.

Im ersten Teil der vorliegenden Arbeit wird der Forschungskontext erläutert. Im Rahmen dieses Kapitels wird zunächst der Sonnenpark St. Pölten vorgestellt, der Feldzugang dargelegt sowie das Erkenntnisinteresse geschildert. Anschließend werden das Ziel dieser Forschung und die Vorannahmen erörtert. Das Kapitel Forschungsdesign stellt die angewandten Methoden vor, mit denen die dargestellten Ergebnisse erhoben und ausgewertet wurden. Im Anschluss daran werden die für die Arbeit relevanten Begriffe definiert, um ein essentielles Grundverständnis der Forschungsfrage und des Forschungskontextes zu ermöglichen. Danach werden die Ergebnisse der Datenauswertung erläutert und diese abschließend im Resümee zusammenfassend dargestellt.

2 Forschungskontext

In diesem Kapitel findet eine Klärung des Forschungskontexts statt. Zuerst erfolgt die Vorstellung des Sonnenparks, nachfolgend werden der Feldzugang und das Erkenntnisinteresse dargelegt. Anschließend werden die Vorannahmen und das Ziel der Forschung erörtert. Im letzten Teil des Kapitels wird die Relevanz des Themas erläutert.

2.1 Der Sonnenpark St. Pölten

Der Sonnenpark ist eine fünf ha Grünfläche im Süden des Stadtgebiets von St. Pölten mit der Adresse Spratzerner Kirchenweg 81-83. Der Sonnenpark wurde 1999 von der Stadt St. Pölten dem Kunst- und Kulturverein LAMES zur Verfügung gestellt. (vgl. Gartenpolylog) Beforscht wird in dieser Arbeit die Fläche des oben genannten Areal inklusive der Vereine und Gärten die sich darauf befinden.

Der Verein LAMES bekam 1999 das Areal des Sonnenparks von der Stadt St. Pölten zur Verfügung gestellt, da der vorige Aufenthaltsort des Vereins geräumt und abgerissen wurde. Ab diesem Zeitpunkt fand der Verein am Spratzerner Kirchenweg seine neue Heimat. (vgl. LAMESGeschichte)

Im Jahr 2006 wurde dem Verein LAMES mitgeteilt, dass das Areal des Sonnenparks eine Baugrundwidmung hat und dass der Park irgendwann geräumt werden muss und bebaut wird. Der Sonnenpark reagierte darauf mit verschiedensten Aktionen, darunter Baumpatenschaften und Veranstaltungen. (vgl. VereinSonnenparkGeschichte)

2011 gründete sich die Bürgerinitiative „St. Pölten braucht Park-Platz“. Aus gemeinsamen, regelmäßigen Treffen gründete sich der Verein Sonnenpark, Verein zur Förderung nachbarschaftlicher Kommunikation und gemeinschaftlicher Aktivitäten (vgl. VereinSonnenparkGeschichte)

2015 startete die Kampagne „Sonnenpark bleibt“. Neben zahlreichen lokalen und globalen BefürworterInnen beteiligten sich auch einige Mitglieder der Vereine im Sonnenpark. Im Sommer 2016 wurde bekannt, dass der Beschluss des Verkaufs des Sonnenparks aufgehoben wurde. Weitere Verhandlungen, vor allem zur Erholungsraumwidmung, finden in den kommenden Jahren statt. (vgl. VereinSonnenparkGeschichte)

2.2 Feldzugang

Der Sonnenpark ist mir das erste Mal durch Erzählungen von FreundInnen und Bekannten in mein Bewusstsein gerufen worden. Das erste Sonnenparkfest 2011 war auch meine erste Begegnung mit diesem Naturraum. Seitdem besuche ich jedes Sonnenparkfest, bin regelmäßig beim Kultursymposium Parque del Sol und besuche den Park gelegentlich in meiner Freizeit.

2.3 Erkenntnisinteresse, Vorannahmen und Ziel der Forschung

Das Erkenntnisinteresse gestaltet sich in dieser Arbeit dadurch, wie sich soziale Aspekte innerhalb eines sozialen Gefüges wie dem Sonnenpark entfalten. In weiterer Folge ist herauszufinden, welche Auswirkungen sich durch diese Aspekte ergeben. Diese Aspekte und Auswirkungen werden aus Sicht der NutzerInnen beschrieben und analysiert.

Aufgrund meiner bisherigen Erlebnisse und Beobachtungen im Sonnenpark ergeben sich folgende Vorannahmen. Im Sonnenpark treffen Menschen aus verschiedensten Lebenswelten aufeinander, dies ist eine Folge des niederschwellig gestalteten Zugangs der Angebote. Verschiedene Projekte, mit verschiedenen Schwerpunkten, siedeln sich im Sonnenpark an. Vermittlung und Austausch von Wissen findet im Sonnenpark statt. Dieses Wissen bezieht sich aber nicht nur auf Natur und Umwelt, sondern auch auf alternative Lebensstile und Alternativen zum Neoliberalismus. Der Sonnenpark dient für viele AnrainerInnen und EinwohnerInnen als Erholungs- und Rückzugsort. Ein Teil der Mitglieder des Vereins Sonnenpark haben ein großes Interesse daran eine Grünfläche inmitten der Stadt mitzugestalten. Die Teilnehmenden am Vereinsgeschehen gestaltet sich sehr partizipativ.

Das Ziel dieser Forschungsarbeit ist es die unterschiedlichen Wahrnehmungen und Sichtweisen der NutzerInnen des Sonnenparks bezüglich der sozialen Aspekte und deren Auswirkungen des Parks zu ermitteln. Dabei soll die Sichtweise beider Vereine des Sonnenparks und die des multikulturellen Gemeinschaftsgartenprojekts „Grund“ zur Geltung kommen. Die Auswirkungen der möglichen Räumung und Bebauung des Sonnenparks, die erst vor kurzer Zeit verhindert wurden, auf die NutzerInnen sollen in dieser Forschungsarbeit analysiert werden. Dabei geht es nicht nur um unmittelbare Reaktionen während dieser Krise, sondern auch um nachträgliche Ideen, wie die Situation gelöst wurde.

2.4 Relevanz des Themas

Die Themen Urban Gardening, Grünraum im urbanen Raum und Gestaltung öffentlichen Raums haben in den letzten zwei Jahrzehnten immer stärker an Bedeutung gewonnen. Ideen zur städtischen Grünraumgestaltung entfalten sich in Projekten wie Gemeinschaftsgärten, Urban Farming, interkulturelle Gärten oder städtischen Erntestationen. Diese städtischen Grünraumgestaltungsprojekte haben meist einen sozialen Hintergrund wie zum Beispiel Ernährungssouveränität oder Partizipation. Zudem steht es oftmals im Interesse der Beteiligten gegensätzliche Ideen zum Neoliberalismus in ihren Projekten zu etablieren. (vgl. Müller, 2012: 22-32)

Die verstärkte Bebauung von Grünraum in der Stadt führt dazu, dass potentielle Gartenflächen und Naturräume bebaut werden. Dies wäre auch fast das Schicksal des Sonnenparks gewesen. (vgl. Kapitel 2.1)

Eine Forschungsarbeit zum Thema Urban Gardening ist nicht nur aufgrund der Aktualität des Themas wichtig, sondern auch um darauf hinzuweisen, wie wichtig Grünraum für das Zusammenleben in der Stadt ist. Die Auseinandersetzung mit den sozialen Aspekten von Urban Gardening ist ein wichtiger Teil einer solchen Forschung. Das Herausheben solcher Aspekte kann in weiterer Folge bei der Gründung, Gestaltung oder Veränderung eines Gartenprojektes weiterhelfen und bei der Lösung von Konflikten hilfreich sein. Vor allem wenn Urbane Grünflächen für Sozialprojekte ausgewählt werden ist es wichtig zu wissen, welche sozialen Elemente zu beachten sind. Dieses Wissen kann natürlich auch präventiv eingesetzt werden.

Gleiches gilt für Projekte der Gemeinwesenarbeit, da die beforschte Grünfläche sich in dieser Arbeit als ein solches Projekt herausstellt. (vgl. Kapitel 6.5)

Zudem kann das Wissen über die sozialen Aspekte eines Urban Gardening Projektes bzw. von Gemeinschaftsgärten als Argumentationsgrundlage eingesetzt werden, wenn Verhandlungen mit einer Regierungsstelle um die Benutzung einer Grünfläche geführt werden.

3 Forschungsdesign

In diesem Kapitel wird die Forschungsfrage samt Unterfragen erläutert, worauf anschließend die für diese Arbeit relevanten Begriffe definiert werden. Den Abschluss dieses Kapitels stellt die Erklärung der angewandten Erhebungs- und Auswertungsmethoden dar.

3.1 Forschungsfrage und Detailfragen

Die Fragestellung für die vorliegende Untersuchung teilt sich in eine Hauptforschungsfrage und drei Detailfragen.

Die **Hauptforschungsfrage** lautet:

„Wie gestalten sich die sozialen Aspekte des Sonnenparks St. Pölten aus Sicht der NutzerInnen?“

Die **Detailfragen** sind:

„Welchen Einfluss hatte die potentielle Räumung und Bebauung des Sonnenparks St. Pölten auf die NutzerInnen?“

„Wie gestaltet sich das interkulturelle Sozialprojekt „GRUND“ innerhalb des Sonnenparks St. Pölten?“

„Wie gestaltet sich die Niederschwelligkeit im Sonnenpark St. Pölten?“

3.2 Methodenbeschreibung

Für die Datenerhebung wurden zwei Verfahren angewandt. Zum einen das Leitfadeninterview, zum anderen die Teilnehmende Beobachtung nach Uwe Flick (2009). Zur Auswertung des erhobenen Datenmaterials wurde die Systemanalyse nach Froschauer/Lueger (2003) verwendet. Zum besseren Verständnis des Forschungsablaufs werden in diesem Unterkapitel die oben genannten Methoden näher erläutert.

3.2.1 Teilnehmende Beobachtung

„Hier wird die Distanz des Forschers zur beobachteten Situation reduziert. Die Teilnahme am untersuchten Feld wird zu einem wesentlichen Instrument der Datenerhebung.“ (vgl. Flick, 2009: 126) Die Beobachtungen sollen offen durchgeführt werden, damit die Zustimmung der Beobachteten vorhanden ist. Bestimmte Themen werden bei der teilnehmenden Beobachtung erst auf der Interaktionsebene sichtbar. Deswegen sind Ad-hoc-Gespräche und an die Beobachtung anschließende Interviews mit Beobachteten umso wichtiger. Andere Datenquellen wie Gespräche oder Befragungen haben einen hohen Anteil am Erkenntnisprozess der teilnehmenden Beobachtung. (vgl. Flick, 2009: 127)

Die Beobachtungen fanden im Sonnenpark am 24.3.2017, 26.3.2017 und 28.3.2017 statt. Der Termin am 24.3.2017 wurde für die Erstbegehung des Feldes genutzt. Am 26.3.2017 fand ein erstes Treffen aller InteressentInnen des Sonnenparkes unter dem Motto „Frühlingserwachen“ statt. Am 28.3.2017 fand ein Treffen aller GemeinschaftsgärtnerInnen und Personen, die an einem Gemeinschaftsgarten interessiert sind, statt. Die Beobachtungen sind nach dem Datum geordnet B1, B2 und B3 benannt.

3.2.2 Leitfaden-Interview

„Für das Leitfadeninterview wird eine Reihe von Fragen vorbereitet, die das thematisch relevante Spektrum des Interviews und seines Gegenstandes abdecken sollen. Dazu wird ein Leitfaden erstellt, an dem der Interviewer sich orientiert. [...] Ziel ist es, die individuelle Sicht des Interviewpartners auf das Thema zu erhalten, wozu ein Dialog zwischen Interviewer und Interviewten mit den Fragen initiiert werden soll.“ (vgl. Flick, 2009: 113 – 114)

Das Ziel dieser Interviewart ist es, dass der/die InterviewpartnerIn möglichst frei und ausführlich antwortet. Ein wichtiges Element des Leitfaden-Interviews ist das Nachfragen an der richtigen Stelle und die Vertiefung bestimmter Themen, ohne dabei andere relevante Themen auszulassen. (vgl. Flick, 2009: 113-114)

Es wurden insgesamt drei Leitfaden-Interviews geführt. Das erste Interview fand mit Jörg Eigenbauer, einem Gründungsmitglied des Projekts „GRUND“ im Sonnenpark, am 28.3.2017 statt. Das zweite Interview fand am 06.04.2017 mit Markus Weidmann-Krieger, Gründungsmitglied des Vereins LAMES, Gründungsmitglied und Obmann des Vereins Sonnenpark, statt. Das dritte Interview fand am 11.04.2017 mit Andreas Fränzl, Gründungsmitglied und Obmann des Vereins LAMES, statt. Die Transkriptionen dieser Interviews sind nach ihrer Chronologie mit I1, I2 und I3 benannt.

3.2.3 Auswertungsmethode

Für die Auswertung des Datenmaterials wurde die Systemanalyse nach Froschauer/Lueger (2003) angewandt. Die Systemanalyse eignet sich gut für größere Textinhalte. Bei der Analyse sind die Ebene der alltagskompetenten HörerInnen, die Ebene der interviewten Personen und die Ebene der relationalen Interpretation zu beachten. Der Text wird in kleinere Einheiten zerlegt, die dann durch fünf Interpretationsstufen ausgewertet werden. Die Interpretationsstufen der Systemanalyse sind Paraphrase, Textrahmen, lebensweltlicher Kontext, Interaktionseffekt, Systemeffekt (vgl. Froschauer/Lueger, 2003: 147ff).

4 Begriffsdefinitionen

In diesem Kapitel werden die für die Forschungsfrage relevanten Begriffe erläutert. Dies soll ein besseres Verständnis des Forschungsgegenstandes bewirken und den Sachverhalt abgrenzen.

4.1 Verein Sonnenpark

2011 gründete sich im Park der Verein Sonnenpark, der sich der Erhaltung und Gestaltung des Sonnenparks verschrieben hat. (vgl. Gartenpolylog)

Die Basisarbeit der Mitglieder des Vereins ist die Grünraumpflege, Förderungen und die Jahresplanung. Neben dieser gibt es vier Tätigkeitsfelder, deren Förderung eine wichtige Rolle für den Verein spielt. Diese Tätigkeitsfelder sind Erholung und Sport, Bildung und Forschung, Kultur und Begegnung, Urbane Landwirtschaft und Partizipation. (vgl. VereinSonnenpark)

4.2 Verein LAMES

LAMES ist die Abkürzung für La Musique et Sun. Der Verein gründete sich 1999 als eine Gruppierung junger KünstlerInnen ihre Räumlichkeiten verlassen mussten, weil das Gebäude in dem sich diese befanden, abgerissen wurde. Die Gruppierung bekam

alternative Orte angeboten. Der neu gegründete Verein ließ sich auf dem Standort des jetzigen Sonnenpark nieder. (vgl. LAMESGeschichte)

„Der Kunst- und Kulturverein LAMES versteht sich als Förderer und Vermittler unterschiedlicher und umfangreicher sozio-kultureller Aktivitäten mit dem Ziel, das kulturelle und soziale Umfeld St. Pöltens zu bereichern“. (LAMESLeitbild: 1) Der Verein bietet ein vielfältiges Kulturprogramm, wie beispielsweise Konzerte, Vernissagen oder Kunstworkshops. LAMES veranstaltet zudem jährlich das Kultursymposium „Parque del Sol“. (vgl. LAMESGeschichte)

4.3 Gartenprojekt „Grund“

Das interkulturelle Gartenprojekt „Grund“ wurde 2013 von Studierenden des Studiengangs Soziale Arbeit der FH St. Pölten gegründet. Die Zielgruppe des Projektes sind geflüchtete Menschen. (vgl. Natur im Garten) Es haben auch einige Menschen aus der Umgebung des Sonnenparks ihre Beete bei den Gemeinschaftsgärten des Projektes angelegt. (vgl. GRUND)

Das Projekt „Grund“ zielt darauf ab, Möglichkeiten zur sinnvollen Freizeitbeschäftigung in der Natur zu geben. Zudem soll ein Zugang zu frischen und qualitativ hochwertigen Lebensmitteln zu ermöglichen. Weiters ist die Förderung von Inklusion und sozialem von großer Bedeutung. (vgl. Natur im Garten)

4.4 Gestalten

Nach Duden (vgl. DudenD) kann Gestalten als „einer Sache eine bestimmte Form, ein bestimmtes Aussehen geben“ oder „sich in einer bestimmten Art entwickeln; werden“ verstanden werden.

In dieser Arbeit wird gestalten im Sinne der zweiten Erklärung verstanden.

4.5 NutzerInnen

Laut Duden (vgl. DudenC) ist ein/e NutzerIn eine „juristische Person, die die Berechtigung hat etwas zu nutzen“, aber auch einfach „jemand, der etwas nutzt“.

In dieser Arbeit sind mit NutzerInnen alle Personen gemeint, die den Park für eine bestimmte Tätigkeit nutzen, unabhängig davon ob sie in einem der Vereine Mitglied sind.

4.6 Soziale Aspekte

Laut Duden (vgl. DudenA) ist der Aspekt als „Blickwinkel, Blickrichtung, Betrachtungsweise, Blick-, Gesichtspunkt“ zu definieren.

Laut Duden (vgl. DudenB) bedeutet sozial „das (geregelte) Zusammenleben der Menschen in Staat und Gesellschaft betreffend; auf die menschliche Gemeinschaft bezogen, zu ihr gehörend“ aber auch „dem Gemeinwohl, der Allgemeinheit dienend; die menschlichen Beziehungen in der Gemeinschaft regelnd und fördernd und den wirtschaftlich Schwächeren schützend“.

In dieser Arbeit beforsche ich somit den Sonnenpark aus den Sichtweisen der NutzerInnen. Diese Sichtweisen haben ihren Fokus sowohl auf die menschliche Gemeinschaft und dem Zusammenleben der Menschen, als auch auf Merkmale gelegt, die dem Gemeinwohl und der Allgemeinheit dienen bzw. die die menschlichen Beziehungen in der Gemeinschaft regeln und den wirtschaftlich Schwächeren schützen sollen.

5 Ergebnisdarstellung

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse der Auswertung des Datenmaterials dargestellt. Während der Auswertung mittels Systemanalyse ergab es sich, dass bestimmte Systemeffekte in verschiedenen Zusammenhängen wiederkehrten. Diese wiederkehrenden Erkenntnisse wurden unter ähnlichen Kategorien zusammengefasst und bilden nun die einzelnen Unterkapitel in dieser Ergebnisdarstellung.

5.1 Bildung

Im Zuge der Datenauswertung wurde ersichtlich, dass Bildung im Sonnenpark nicht nur Wissensvermittlung, sondern auch einen Austausch bestimmter Wertemuster umfasst. Zudem wurde der Wunsch einer Veränderung des Verständnisses von Bildung sichtbar.

5.1.1 Bewusstseinsbildung

Ein Anliegen des Parks ist die Bewusstseinsbildung der NutzerInnen. Dies lässt sich anhand folgender Beobachtungen interpretieren: Es wird mehrmals pro Jahr zu

Veranstaltungen geladen, bei denen verschiedenste Themen behandelt werden. Dies sind zum Beispiel die Veranstaltungen des Verein Sonnenparks, bei denen es vor allem um den Zugang zur Natur geht. Diese sind meistens direkt im Park und beinhalten Parkwanderungen und Begehungen der Gemeinschaftsgärten. Die besagten Treffen werden so gestaltet, dass auch neue InteressentInnen sich einbringen und Fragen stellen können. (vgl. P1 am 20.03.2017, P2 am 26.03.2017, P3 am 28.03.2017)

Der Verein LAMES zielt mit einigen seiner Workshops auf aktuelle soziale Fragen ab und versucht bewusst alternative Wege zu erforschen: „Im theoretischen Teil beschäftigen wir uns halt mit so Geschichten wie alternative Währungssystemen, alternativen Lebensformen, abseits von der klassischen, ausgetrampelten Kommerzwelt.“ (I3: 46-48) Die Interpretation dieser Aussage zeigt, dass der Verein LAMES vor allem eine Alternative zu bisherigen Lebens-, Gesellschafts- und Wertevorstellungen aufzeigen will. Dies wird auch in persönlichen Aussagen der Interviewten deutlich:

„Das sind ja völlig verrückte Entwicklungen. Jeder sperrt sich zu Hause ein und sitzt vor der Glotze, also das ist sehr schlecht. Das ist jetzt kein neues Thema, aber wirklich ein bewusster Contrapunkt ist dieser Park dazu. Geh raus, mach etwas, sei aktiv, mach etwas anderes daraus im Leben.“ (I2: 350-353).

„Du willst nicht versklavt werden von deinem Elektroteil. So wollen wir im Großen aber auch nicht versklavt werden und in unseren Häusern gehalten werden auch wenn es irgendwem sehr lieb wäre, sondern alle Leute sollen schon auch da sein und zum Sehen sein. Nicht eingesperrte Wählerinnen oder so, die sich ihre Meinung aus der Steckdose holen.“ (I2: 376-380).

Es kann sein, dass hinter diesen Zitaten ein Wunsch auf Veränderung der Gesellschaft und der aktuellen Beziehung zu elektronischen Medien steht, vor allem in Bezug auf Meinungsbildung. Dieser Wunsch entstand möglicherweise durch das Interesse an alternativen Lebensmodellen oder einer generellen Ablehnung gegen den Einzug von elektronischen Medien in unsere Kommunikation. Meine Interpretation ist, dass es hier vor allem um die Abhängigkeit von elektronischen Medien und Social Media Plattformen geht. Diese kann nämlich mit dem zwanghaften Aufenthalt in den eigenen vier Wänden zusammenhängen bzw. ist die Aufmerksamkeit dabei oft nicht auf Dinge außerhalb dieser Plattformen gerichtet.

Des Weiteren kann es sein, dass der Sonnenpark aufgrund seiner Orientierung an der Natur genau den Raum bietet, um solche Veränderungswünsche auszuleben und weiterzugeben. Die Auswertung ergab, dass der Sonnenpark möglicherweise einen

Treffpunkt für Menschen mit alternativen Sichtweisen und Lebensstilen bietet. Alternativ bezieht sich hier auf die weiter oben im Kapitel genannten Themen.

Es wurde durch das Datenmaterial erkennbar, dass der Ort und die Vereine auch persönlichkeitsbildend auf die NutzerInnen wirken. In diesem Zusammenhang erwähnt Jörg Eigenbauer:

„Das hat sozusagen zu meiner persönlichen Entwicklung ganz viel beigetragen. Also für mich ist es immer so ein Probierfeld gewesen Sachen auszuprobieren, die mir wichtig sind und die man dort einfach ein bisschen freier machen kann.“ (I1: 277-280). Im Rahmen der teilnehmenden Beobachtung (vgl. P2 am 26.03.2017) fiel im Kontext eines Gesprächs die Aussage eines Nutzers, dass der Park vor allem durch die Konfrontationen die er hier erlebt hat, nachhaltigen Einfluss auf seine Persönlichkeit hat. Diese Aussagen deuten darauf hin, dass der Sonnenpark eine Wirkung auf das Wertebild und die Lebenswelt haben kann. Dies kann zum einen auf vergangenen Konfrontationen beruhen, aber zum anderen auch auf verschiedenen undefinierten Versuchen in unterschiedlichen Feldern des Alltags. Es scheint, als biete der Sonnenpark einen Raum, um differierende Erfahrungen zu machen.

Es zeigt sich, dass der Sonnenpark und seine Vereine durch ihr Angebot eine Vielzahl an Möglichkeiten des Ausprobierens und des Austausches bringt und somit etwas im Denken der NutzerInnen verändern kann, aber auch will. Diese Angebote sind zum Teil geplant, wie etwa Workshops, sie können aber auch ungeplant sein wie zum Beispiel zufällige Konfrontationen auf einem der Wege.

5.1.2 Bildung junger Menschen

Bei den Begehungen des Sonnenparks wurde schnell ersichtlich, dass ein Fokus auf die Weitergabe von Informationen gelegt wird. Im gesamten Park sind „Pflück mich Stationen“. Diese sind an verschiedenen Sträuchern, Pflanzen und Bäumen angebracht und erklären genau, was wann wie zu ernten und weiterzuverarbeiten ist. (vgl. P1 am 20.03.2017) Diese Art der Beschilderung ist nicht nur informativ, sondern bis zu einem gewissen Grad partizipativ interpretierbar. Es ist durchaus möglich, dass diese Hinweise auf Personen einladend wirken und dazu verleiten, dass etwas geerntet, weiterverarbeitet oder nur gekostet wird. Des Weiteren kann eine solche Beschilderung Barrieren zwischen dem Park und dem/der NutzerIn abbauen. Durch die Einladung des Schilds kann ein erstes Gefühl der Zugehörigkeit ermöglicht werden, da aktiv ein Teil des Parks in Anspruch genommen wird.

Es gibt eine Zusammenarbeit des Sonnenparks mit Schulen, welche in den nächsten Jahren noch verstärkt werden soll. (vgl. I2: 48) Dies soll aber nicht überhand nehmen, sondern der Park soll Klassenweise für den Unterricht genutzt werden. (vgl. I2: 33-36) Des Weiteren wurde folgendes gesagt:

„Natürlich sind Kinder und Jugendliche ein großes Anliegen, weil dort kann man wirklich Veränderung erzielen und da würden wir auch gerne irgendwie einen Beitrag leisten dazu, also mit diesen Schulprojekten und dem Klimaforschungslabor, dass wir einrichten wollen. Das sie eben so früh wie möglich dort abgeholt werden, damit die einmal Verständnis kriegen überhaupt.“ (I2: 76-80)

Die Auswertung des Zitats zeigt, dass die Veränderung der Bildung von Kindern und Jugendlichen ein wichtiges Thema für den Sonnenpark ist. Es soll so früh wie möglich ein Verständnis für Natur aufgebaut werden und mittels praxisnaher Methoden Wissen vermittelt werden. Das erwähnte Klimaforschungslabor ist eine der Methoden, wie jungen Menschen praxisnah Wissen im Sonnenpark weitervermittelt werden soll. Gespräche, die während der teilnehmenden Beobachtung (vgl. P2 am 26.03.2017) stattfanden bestätigen diese Vermutung. Auch hier ist immer wieder von Schulprojekten die Rede und anscheinend kommen manche Klassen im Rahmen des Turnunterrichts in den Sonnenpark. Bei der Erstbegehung des Parks (vgl. P1 am 20.03.2017), fielen die Lernstationen stark auf, da sie sehr spielerisch gestaltet waren. Vor allem die von mir hier als Lernkuppel bezeichnete Station bietet eine spielerische Möglichkeit für Kinder und Jugendliche ihr Wissen über Pflanzen und Tiere zu erweitern. All diese Argumente zeigen meiner Interpretation nach den schon erwähnten Wunsch auf Veränderung. Diese alternativen und partizipativen Wege Wissen zu vermitteln, können von einer Unzufriedenheit mit dem aktuellen Bildungssystem, eigenen negativen Erfahrungen mit dem Bildungssystem oder einfach von dem Wunsch nach der Verbindung von Natur und Lernen zeugen. In weiterer Folge kann aus diesen Gründen die Motivation entstanden sein, den Sonnenpark als Lernstätte anzubieten. In diesem Zusammenhang ist zu erwähnen, dass die zitierte Person, in diesem Fall Markus Weidmann-Krieger, in einem Montessori Atelier in St. Pölten als Betreuer arbeitet. Dies lässt die Vermutung zu, dass dies einer der Gründe ist, warum Bildung und die Kooperation mit Schulen ihren Platz im Sonnenpark St. Pölten gefunden haben.

Alle angeführten Argumente zeigen, dass der Sonnenpark der Bildung junger Menschen einen hohen Stellenwert zuordnet. Vor allem eine praxisnahe Lernerfahrung soll einen interessierten Zugang zu verschiedensten Themen der Natur fördern. Diese naturnahe

Art des Lernens ist nicht nur förderlich für den Lernprozess, sondern fördert auch das allgemeine Wohl der Lernenden und hat somit auch eine starke soziale Komponente. Hierbei ist anzumerken, dass dieser Zugang einen Veränderungsanspruch mit sich bringt, da es scheint, dass das bisherige Bild des Lernens in ein partizipativeres und naturnahes umgestaltet werden soll.

5.2 Gesundheitsförderung

Die Grundstimmung des Sonnenparks wurde von mir als erholsam und ruhig wahrgenommen. Es gibt mehrere Bänke, aber auch genug verwinkelte Orte, falls Einsamkeit gesucht wird. Der Ort bietet somit Erholung, Rückzug aber auch Orte der Kommunikation wie zum Beispiel Vereinshäuser, Gemeinschaftsgärten oder Spielplätze. (vgl. P1 am 20.03.2017)

Vor allem im Rahmen des Interviews mit Markus Weidmann-Krieger findet der Aspekt der Erholung immer wieder Platz:

„Also wir haben uns als Ziel gesetzt, wir machen einen Erholungsraum für die Stadt also ganz niederschwellig, auf bewusst praktisch für alle Ebenen um den Park wirklich zu einem öffentlichen Park zu machen.“ (I2: 21-24)

„Alles, also jede Sitzbank wenn wir eine machen wollen im Park, [...] dient der Erholung, wertet das Gelände auf.“ (I2: 44-46)

„Es soll schon Erholungsort bleiben und gewisse Ruhezeiten haben. [...] und so in der Art soll es auch irgendwie bleiben. Also keine 20 Festivals im Jahr oder so. Drei vielleicht vier, aber irgendwie mehr sollte gar nicht los sein. Auch wieder aus Grünraumaspekten, Erholungsaspekten.“ (I2: 156-160)

Basierend auf den oben beschriebenen Zitaten ziehe ich den Schluss, dass vor allem für den Verein Sonnenpark die Erholung im Grünraum ein sehr wichtiger Punkt ist. Es soll eine gewisse Ruhe gewahrt bleiben und nur wenige Feste veranstaltet werden. Auch die Wahrung des Naturraumes spielt bei dieser Entscheidung eine wichtige Rolle.

Im Rahmen der teilnehmenden Beobachtungen wurde ersichtlich, dass viele diesen Ort für Rückzug und Erholung nutzen. In kurzen Gesprächen wird oft erwähnt, wie beruhigend der Ort auf das Befinden wirkt und dass er vor allem auch als Entspannungsort abseits von Arbeit und stressvollem Alltag dient. Vorwiegend die GemeinschaftsgärtnerInnen erwähnten immer wieder den Entspannungsaspekt der Gartenarbeit. Vor allem die Bewegung und Betätigung an der frischen Luft wird als

angenehmes Element der Arbeit in den verschiedenen Gemeinschaftsgärten erwähnt. (vgl. P1 am 20.03.2017, P2 am 26.03.2017, P3 am 28.03.2017)

Ein weiterer Gesundheitsaspekt des Sonnenparks scheint auch die Ernährung zu betreffen. Der Park bietet zu bestimmten Zeiten Obst und Gemüse. Dieses kann von den vielen Pflückstationen des Parks oder aus dem eigenen Beet eines Gemeinschaftsgartens kommen. Es wäre denkbar, dass es BetreiberInnen eines Gemeinschaftsbeetes wichtig ist frische Lebensmittel zur Verfügung zu haben und diese teilweise aus eigener Arbeit ernten zu können. Des Weiteren hat es den Anschein, dass bei den GärtnerInnen ein Interesse für Selbstgemachtes besteht, da alles Mitgebrachte bei der ersten Infoveranstaltung selbstgemacht und zu einem großen Teil vegetarisch war. (vgl. P1 am 20.03.2017, P2 am 26.03.2017, P3 am 28.03.2017)

Es kann vermutet werden, dass die Betätigung im Park eine Änderung des Konsumverhaltens mit sich bringen kann. Dies kann einerseits durch die intensive Auseinandersetzung mit der Natur erfolgen, aber auch durch Austausch mit erfahrenen GärtnerInnen und Personen, die eine bewusste Ernährung pflegen. In weiterer Folge findet wahrscheinlich auch ein reger Austausch von Rezepten und Anleitungen statt, der einen bewussteren Umgang mit Lebensmitteln fördern kann.

Der Park bietet somit einen starken sozialen Nutzen, da er dem allgemeinen Wohlbefinden seiner NutzerInnen dienen kann, Räume für verschiedene gesundheitsfördernde Aktivitäten bietet und somit zur allgemeinen Gesundheitsförderung der Gesellschaft beiträgt.

5.3 Integration und Inklusion

Dieses Kapitel handelt von den Bemühungen beider Vereine und des Projekts „Grund“ einerseits Integration und Inklusion und andererseits den Abbau von Stigmata zu fördern.

5.3.1 Projekt „Grund“

Gründungsmitglied des Projekts „Grund“ Jörg Eigenbauer beschreibt dieses folgendermaßen:

„Das Projekt „Grund“ ist ein interkultureller Gemeinschaftsgarten, sprich unserer Zielgruppe ist ganz dezidiert Neuankömmlinge sozusagen in Österreich, das heißt einerseits Menschen in einem laufenden Asylverfahren und anerkannte Flüchtlinge, also Menschen die dann schon ein abgeschlossenes Verfahren haben und bleiben dürfen.“

Schließen aber jetzt Österreicherinnen und Österreicher nicht aus. [...] Das ist der Kontext. Also es ist oberflächlich sozusagen, das niederschwellige ist das Gärtnern. Das ist unser Zugang, aber in Wirklichkeit ist es aus unserer Sicht schon ein Integrationsprojekt. Ein ganz klar Sozialarbeitsprojekt wo es um mehr geht als nur ums Gärtnern. Es geht darum, dass Zugänge, also dass unseren Teilnehmern Zugänge zur St. Pöltener Realität zu verschaffen. Kontakte zu knüpfen, zu vernetzen, Integration zu betreiben.“ (I1: 20-32)

Eine Interpretation dieses Zitats ist, dass die Intention dieses Projekts Integration bzw. Inklusion ist. Vor allem die Auswahl der Zielgruppe und die Zielsetzung sind stark an ein aktuelles Thema der Welt-, Landes- und Lokalpolitik orientiert und weisen auf eine verstärkte Wahrnehmung in diesem Bereich hin. Das aktuelle Thema, das hier angesprochen wird ist die aktuelle Fluchtbewegung und die daraus entstehenden Herausforderungen.

Bei diesem Projekt scheint es verstärkt auch darum zu gehen, in der neuen Umgebung „Wurzeln zu schlagen“ (I1: 71), also ein Gefühl von Heimat zu entwickeln. Dies geschieht nicht nur durch gemeinsame Gartenarbeit, sondern auch durch Exkursionen und Gemeinschaftstage. Es wird versucht mit den NutzerInnen des Projektes Deutsch zu sprechen. Der Kontext des Projektes erweist sich als gutes Übungsfeld für das Üben der Sprache und es sind stets Fortschritte bemerkbar. (vgl. I1: 75-80)

Es kann angenommen werden, dass das Gefühl für die Sprache und die Gemeinschaft in Kombination mit den erwähnten Aktivitäten effektiv gefördert werden soll. Zudem kann vermutet werden, dass die Möglichkeit zur freien Gestaltung einer Grünfläche und die Verantwortung für diese, in der neuen Heimat die Identifikation und Verbundenheit in der neuen Situation fördern kann.

Anhand der Beobachtungen wurde sichtbar, dass die NutzerInnen des Projektes vor allem Gemüse anbauen. Es scheint, als hätten einige der NutzerInnen schon Wissen über Gartenarbeiten aus ihren Ursprungsländern mitgebracht. (vgl. P3 am 28.03.2017) Dies lässt die Vermutung zu, dass die NutzerInnen sich zu einem Teil selbst mit Lebensmitteln versorgen wollen. Dadurch hätte das Projekt bis zu einem gewissen Grad auch einen wirtschaftlichen und gesundheitlichen Vorteil für die NutzerInnen, da eigene, gewünschte Lebensmittel angebaut und weiterverarbeitet werden können. Diese Vermutung weist für mich auf Eigenermächtigung hin, da selbstbestimmt Gemüse ausgewählt und angebaut werden kann. Des Weiteren kann aus diesem eigenen Schaffen- und Erschaffen ein Gefühl der Unabhängigkeit und Eigenwirksamkeit entstehen. Außerdem kann der Erfolg des Anbauens und Erntens von eigens angebauten Gemüse vielleicht die Selbstwahrnehmung und den Antrieb der NutzerInnen positiv beeinflussen.

In Gesprächen im Rahmen der Beobachtungen stellte sich heraus, dass andere GärtnerInnen außerhalb des Projekts sehr daran interessiert sind, welches Wissen die NutzerInnen des Projektes aus ihren Ursprungsländern mitbringen. (vgl. P3 AM 28.03.2017) Anhand der oben genannten Beobachtungen ist denkbar, dass nicht nur zwischen den einzelnen Personen des Projektes, sondern auch mit Einzelpersonen außerhalb des Projektes ein Wissensaustausch stattfindet. Dies kann in weiterer Folge den Wissenstand des Projektes bzw. der Gemeinschaftsgärten im Sonnenpark fördern.

Ein weiterer Aspekt der während der Beobachtung aufkam war, dass einige Personen, die in St. Pölten wohnen bewusst ihre Gartenfläche beim Projekt „Grund“ anlegen wollen. (vgl. P3 am 28.03.2017) Die unmittelbare Nähe und Teilnahme von Personen, die in St. Pölten wohnen kann dazu führen, dass neue Netzwerke entstehen, an denen sowohl die Zielgruppe als auch die St. PöltnerInnen beteiligt sind. Aus diesem Blickwinkel betrachtet wird das Element der Netzwerkarbeit in diesem Projekt sichtbar. Die Vernetzung soll nicht nur innerhalb der Zielgruppe stattfinden, sondern anscheinend auch bewusst mit Personen außerhalb. Personen außerhalb der Zielgruppe können sowohl eine gute Ressource für den Aufbau eines sozialen Netzwerks in der neuen Umgebung sein, als auch zahlreiche Informationen zu verschiedensten Themen, vor allem das Leben in Österreich betreffend, bieten. Es ist durchaus denkbar, dass durch diese Kommunikation ein Abbau von Stigmata zwischen den Beteiligten stattfindet. Der Abbau von Stigmata könnte sich nicht nur zwischen den Beteiligten, also den unterschiedlichen NutzerInnen, ereignen, sondern weitere Kreise ziehen. Damit ist vor allem die weitere Kommunikation mit FreundInnen, Verwandten und anderen Personen im Leben der Beteiligten gemeint. Diese Weitergabe von Erfahrungen im Kontext des Projektes kann somit den gesellschaftlichen Abbau von Stigmata unterstützen. Der Abbau von Stigmata wird in Kapitel 5.3.2 (vgl. Kapitel 5.3.2) genauer behandelt.

Das Projekt will seine NutzerInnen im Sinne von Empowerment zu selbständigem Handeln führen:

„Es ist uns auch wichtig dass immer weniger Betreuung von uns läuft, sondern mehr in Eigenverantwortung, also Empowerment. Das ist für uns SozialarbeiterInnen ein Stichwort, dass sie das selbstorganisiert, also unsere GärtnerInnen betreiben. Und wenn sie was brauchen dann ist das Organisationsteam da.“ (I1: 223-227)

Dieses Zitat wird so interpretiert, dass die MitarbeiterInnen bei Bedarf zur Verfügung stehen, aber ein Großteil der Arbeit von den NutzerInnen selbständig umgesetzt werden soll. Die selbständige Kontaktaufnahme mit GärtnerInnen außerhalb der Zielgruppe und

die Gartenarbeit könnten das Gefühl der Eigenwirksamkeit der NutzerInnen fördern. Auch die Eigenverantwortung für das eigene Beet soll dies möglicherweise bestärken. Des Weiteren soll der Prozess der Eigenorganisation genau diese weiter aufbauen.

Anhand der oben genannten Ausführungen kann vermutet werden, dass es sich um ein Gartenprojekt handelt, dass auf mehreren Dimensionen wirkt. Für mich sticht hier die soziale Dimension heraus, welche durch die verschiedenartigen Elemente des Projekts verwirklicht wird. Die Aspekte, die für mich in diesem Projekt am stärksten in den Vordergrund treten sind hier Netzwerkarbeit, Informationsweitergabe, Abbau von Stigmata und der Austausch von Wissen.

5.3.2 Abbau von Stigmata

Der Abbau von Stigmata ergibt sich im Sonnenpark an verschiedensten Stellen. Der Verein Sonnenpark hat die Diversität in einer seiner Grundsäulen verankert:

„Dann haben wir noch Kultur und Begegnung, spricht auch für sich. Also wir machen auch kulturelle Feste, wir haben machen die möglichst bunt gemischt und auch Diversität und Gender ist da irgendwie ein wichtiger Faktor, dass das wirklich ein repräsentativer Ort ist für alle Menschen. Das schließt für mich immer so alles ein und ist die größtmögliche Inklusion die man so aussprechen kann.“ (I2: 57-61)

Die Interpretation dieses Zitats ergibt, dass ein Wunsch nach verschiedenen Lebenswelten im Park besteht. Während des Forschungsprozesses konnten vor allem Personen, die vermutlich aus der Mittelschicht stammen, MigrantInnen und InteressentInnen bzw. NutzerInnen des Sonnenparks beobachtet werden. Eine genaue Untersuchung, welche Personengruppen tatsächlich den Sonnenpark besuchen, würde den Rahmen dieser Forschung überschreiten und wird nicht weiter behandelt.

Es werden regelmäßig Aktivitäten im Sonnenpark angeboten und jährlich das Sonnenparkfest und das Symposium Parque del Sol veranstaltet. Diese können einem breiten Publikum die Möglichkeit bieten den Park und andere NutzerInnen kennenzulernen. Die bewusste Entscheidung, dass Diversität und Gender ein wichtiger Faktor sind, zeugt für mich nicht nur von einem starken Wunsch nach Inklusion, sondern auch nach dem Abbau von Stigmata.

Die ausgewerteten Beobachtungen ergaben, dass die potentiellen GärtnerInnen der Gemeinschaftsgärten sehr stark im Alter divergieren. Von Familien mit kleinen Kindern bis zu Menschen im Pensionsalter waren alle Generationen vertreten. Der Altersunterschied zwischen dem/der jüngsten und dem/der ältesten GärtnerIn schien einige Jahrzehnte zu betragen. Des Weiteren ist durch das Vorhandensein von Spielmöglichkeiten die Anwesenheit von Kindern wahrscheinlich. (vgl. P1 am 20.03.2017, P2 am 26.03.2017, P3 am 28.03.2017) Die zahlreichen Begegnungspunkte verschiedener Generationen könnten somit die Kommunikation zwischen diesen fördern. In weiterer Folge wäre es denkbar, dass es zum Abbau von Stigmata zwischen Generationen kommt.

Nicht nur zwischen verschiedenen Generationen, sondern auch zwischen unterschiedlichen Lebensentwürfen werden möglicherweise Stigmata abgebaut:

„Auch der Ort, der einfach wundersam wirkt, also der viele Raum rund um die beiden Häuser, wie er angelegt ist, was er ausstrahlt. Das hat auch definitiv eine positive Wirkung auf die Begegnung von Menschen ob das jetzt zwischen Generationen ist, zwischen Bevölkerungsgruppen, zwischen Ethnien, zwischen KünstlerInnen und Realos. Einfach zwischen vielen Lebenswelten.“ (vgl. I3: 97-101)

An dieser Stelle ist wieder darauf zu verweisen, dass bestimmte Personengruppen beobachtet werden konnten, es aber den Rahmen der Forschung überschreiten würde genau festzustellen welche Gruppen sich hier tatsächlich aufhalten. (vgl. Seite 20ff) Die Auswertung obigen Zitats zeigt, dass folgende Aspekte eine positive Wirkung auf die Begegnungen im Park haben könnten: der unmittelbare Grünraum bzw. der Aufenthalt in der Natur, aber auch die künstlerisch gestaltete Umgebung. Die genannte Vielfalt an Lebenswelten und das von mir als kommunikationsfördernd wahrgenommenes Ambiente können wirksame Elemente sein, um den Abbau von Stigmata zu unterstützen. Es kann sein, dass dieser Abbau bewusst von den Vereinen des Sonnenparks initiiert wird.

Anhand der bis zu diesem Punkt genannten Aspekte erhielt ich die Einsicht, dass im Sonnenpark aktiv Stigmata abgebaut werden sollen. Dies geschieht unter anderem dadurch, dass Raum für Kommunikation und Entfaltung geboten wird, mehrere Generationen verschiedenste Begegnungspunkte haben und unterschiedlichste Lebenswelten sich im Park aufhalten und in Kontakt treten.

5.4 Niederschwelliger Zugang

Das nachfolgende Kapitel handelt von dem niederschwellig gestalteten Zugang zum Sonnenpark. Zudem wird der Raum, der zur persönlichen Entfaltung gegeben wird, beschrieben.

5.4.1 Zugang

Die Begehungen des Sonnenparks lieferten verschiedene Einblicke, welche für mich für einen niederschwelligen Zugang sprachen. Der Sonnenpark ist den ganzen Tag geöffnet. Nur die Vereinshäuser werden jeden Tag abgeschlossen. Der Park hat mehrere Eingänge und ist von allen Seiten betretbar. Es war auch nur ein Verbotsschild zum Thema offenes Feuer sichtbar. Es befindet sich eine Karte des Parks an einer Hausmauer beim Haupteingang. Die Karte ist bunt und kreativ gestaltet und lädt zur Erforschung des Parks ein. (vgl. P1 am 20.03.2017) Die hier aufgezeigten Beobachtungen kennzeichnen meiner Meinung nach den niederschwelligen und offenen Zugang des Parks. Es kann sein, dass Personen diesen offenen und einfachen Zugang als einladend empfinden und ein Gefühl der Zugehörigkeit entstehen kann. Die Karte am Hauseingang will womöglich die Neugier am Entdecken des unbekanntes Naturraums wecken. Zudem bietet sie eine erste Übersicht über die verschiedenen Bereiche des Parks. Des Weiteren kann das Ausbleiben von Verbotsschildern als Uneingeschränktheit empfunden werden und ein Gefühl von Freiheit erzeugen. Durch das Abschließen der Vereinshäuser wird trotzdem eine Grenze aufgezeigt. Den BesucherInnen soll möglicherweise gezeigt werden, dass es trotz des Ausbleibens von Verbotsschildern nonverbale Regeln gibt. Das folgende Zitat soll diese Behauptung unterstützen und aufzeigen, dass „Verbote“ durchaus ein aktuelles Thema im Sonnenpark ist:

„Man muss auch wirklich aufpassen wie viele Schilder man aufstellt, wenn das so einen offiziellen Status bekommt, wie kommuniziert man mit Leuten, die in diesen Ort eindringen und was zerstören. Haben wir auch schon gehabt, wo dann auch unsere Toleranz weniger geworden ist. Wenn Freiräume ausgenutzt werden, kommts schon auch immer wieder zu Problemen. [...] Wie schaut das Schild aus, dass es keine Gegenreaktion hervorruft, klassisch wie im öffentlichen Raum. Wie macht man Verbotsschilder, die passen ja auch nicht zu diesem Ort. [...] Vielleicht gibt's ja irgendwann einmal eine Diplomarbeit von Designstudenten gemeinsam mit einem Sozialmenschen, wo man genau sowas entwickelt. Kommunikationsformen, Schilder, neue Wege...weils ja gewisse Gebote und Regeln gibt.“ (I3: 105-122)

Anhand der Auswertung der Bemerkungen wird sichtbar, dass es ein gewisses Ausnutzen dieser Freiheiten gab und dass es den Wunsch nach Verbotsschildern gibt.

Diese sollen jedoch so gestaltet werden, dass sie keine Abwehrreaktion seitens des/der BetrachterIn auslösen. In diesem Zusammenhang wird erwähnt, dass „klassische“ Verbotsschilder nicht in den Park passen. In weiterer Folge wird angeführt, dass gewisse Gebote und Regeln existieren. Das Interesse an neuen Kommunikationsformen, Schildern und anderen Wegen, Verbote und Regeln aufzuzeigen, kann eine Überzeugung darstellen, dass der Park nicht auf die schon genannten „klassischen“ Verbotsschilder zurückgreifen will. Die eben genannten Punkte könnten zum Ausdruck bringen, dass der Park trotz bestimmter Verbote und Regeln, die aus Sicht der Vereine eingehalten werden sollen, weiterhin als ein Raum mit großer Freiheit und niederschwelligem Zugang gelten will.

5.4.2 Raum

Vor allem im Interview mit Andreas Fränzl wird immer wieder der Begriff „Raum“ erwähnt. Raum, der vorhanden sein und gegeben werden muss:

„Raum zu geben, weil wir sagen geben auch Menschen einen Raum, die nicht so leicht handzuhaben sind und die auch woanders schneller Probleme kriegen. Wir sehen trotzdem das Potential in einem Menschen und auch nicht den Fokus auf das Schlechte und auf das Gute richten, ich glaub das ist eine Grundhaltung. [...] Das ist ein wesentlicher Punkt, dass man Raum lasst. Es gibt die Möglichkeit zu gestalten, Verantwortung zu übernehmen. Das ist halt fein für einen sozial Benachteiligten außerhalb seiner Überbetreuung zu sagen: Mach was! Bring dich ein! Du hast die gleichen Rechte und Pflichten wie alle anderen.“ (I3: 185-200)

Der Begriff „Raum“ wird in den obigen Zitaten vor allem im Zusammenhang mit Unabhängigkeit, Freiheiten und Verantwortung genannt. Der Kontext des Begriffs „Raum“ ist hier der Umgang mit Personen, die sozial benachteiligt sind. Trotz der Freiheit des Raumes, der einem Individuum gelassen wird, werden auch Rechte und Pflichten erwähnt. Anhand dieser Punkte ist interpretierbar, dass der Sonnenpark Platz für sozial benachteiligte Personen bieten kann und dieser Platz frei gestaltbar sein soll. Außerdem wirkt es so, als ob den NutzerInnen, im Zitat ein Mitglied eines Vereines, Unvoreingenommenheit wichtig ist. In weiterer Folge scheint eine Gleichstellung innerhalb des Vereins gewollt, unabhängig des sozialen Status. Die bis hierhin genannten Aspekte ergeben gemeinsam mit der Übertragung von Verantwortung, Rechten und Pflichten auf NutzerInnen einen niederschwelligen Zugang für potentielle Vereinsmitglieder.

5.4.3 Vereine

In den Beobachtungsprotokollen wird ersichtlich, dass sowohl der Vereinsinformationstag, als auch der Tag für GärtnerInnen und potentielle neue GärtnerInnen, offen gestaltet war. Es gab einen fixen Startzeitpunkt, dieser wurde aber aufgrund der verschiedenen Ankunftszeiten der TeilnehmerInnen etwas hinausgezögert. Alle TeilnehmerInnen wurden persönlich begrüßt. Am Vereinsinformationstag wurde noch vor der Parkbegehung ein Gruppenspiel zum Kennenlernen geleitet. (vgl. P2 am 26.03.2017, P3 am 28.03.2017) Es ist anzunehmen, dass die persönliche Begrüßung und das Gruppenspiel einen frühen Beziehungsaufbau zwischen allen Beteiligten bewirkt und von Anfang an ein Gefühl der Zugehörigkeit erzeugen soll. Das gemeinsame Warten und der verzögerte Start können womöglich entgegenkommend und flexibel auf die TeilnehmerInnen wirken. Diese Beobachtungen lassen die Vermutung zu, dass der Verein Sonnenpark seinen Zugang bewusst niederschwellig hält.

Die oben beschriebenen Beobachtungen werden durch Aussagen von Markus Weidmann-Krieger, Obmann des Vereins Sonnenpark, untermauert. Er weist darauf hin, dass der Sonnenpark einen niederschweligen Zugang pflegt und der Park auch für jeden Menschen ein Erholungsraum sein soll. (vgl. I2: 21-24)

Laut dem Obmann des Verein LAMES, Andreas Fränzl, gibt es

„[...] eine sehr junge Gruppe und dann die von eher 30 bis 40. Dreiviertel davon eher aus der Umgebung und ein Viertel davon in Wien wohnend, die sich dann im Sommer wieder verstärkt einklinken. Die wirklich ganz aktive Gruppe sind letztendlich, die wirklich aus- und eingehen, 20 bis 30 Leute. Das ist auch natürlich saisonal bedingt bei uns, im Sommer kommen die halt wieder öfter, die in Wien studieren.“ (I3:)

In der Interpretation des Zitats wird deutlich, dass der Großteil der Mitglieder des Vereins LAMES jünger als die GärtnerInnen und Mitglieder des Vereins Sonnenpark sind und dass ein Teil der Mitglieder in Wien wohnt und/oder in Wien studiert. Außerdem wird sichtbar, dass die Frequenz der Anteilnahme am Vereinsalltag unterschiedlich ist. Eine Gruppe scheint eher in den Sommermonaten aktiv zu sein. Diese Beurteilungen lassen die Vermutung zu, dass die Mitgliedschaft im Verein LAMES unverbindlich und an keine Anwesenheitspflicht gebunden ist.

Anhand der in diesem Kapitel genannten Aspekte wird für mich deutlich, dass der Zugang zum Sonnenpark und seinen Vereinen ein niederschwelliger ist. Dies zeigt sich

unter anderem in der Offenheit des Parks, der unverbindlichen und frei wählbaren Teilnahme an den Vereinen, dem Gewähren bestimmter Freiheiten und der flexiblen Auslegung von Regeln und Verboten.

5.5 Gemeinwesenarbeit

Warum der Sonnenpark meiner Interpretation nach als Projekt der Gemeinwesenarbeit angesehen werden kann wird im folgenden Kapitel erklärt. Dazu muss die Entstehung des Parks nochmals in Kurzform aus der Sicht eines Gründungsmitgliedes erläutert und im Folgenden der gesamte Werdegang analysiert werden:

„Also LAMES ist 1995 als Künstlerkollektiv in der ehemaligen Malerei Frostl, dann hat es einige Jahre später eine Räumung gegeben die relativ unangenehm war, wo auch sehr viel Sachen zerstört worden sind und einen dementsprechenden medialen Aufschrei als Künstlerkollektiv. Da war eben der Markus Weidmann und ich die Hauptprotagonisten, wir habens gegründet und durch diesen Aufstand und so weiter haben wir ein paar Möglichkeiten von der Stadt angeboten bekommen um sozusagen wieder eine Bleibe zu finden und eine Möglichkeit war der Sonnenpark, damals noch Spratzerner Kirchenweg, also die Adresse eben wo sich die zwei Häuser befinden. Das Grundstück ist damals brach gelegen und war eine so genannte Reservefläche“ (I3: 9-18)

Aus meiner Auswertung des Zitats kann vermuten werden, dass der Verein LAMES, aufgrund der Auflehnung (hier in Form von geschickter Nutzung von Medien) gegen eine subjektiv als Ungerechtigkeit wahrgenommenen Situation, Angebote und Möglichkeiten von der Stadt St. Pölten zur Besserung der Situation erhalten hat. Eine dieser Möglichkeiten war die Adresse des zukünftigen Sonnenparks. Diese Aspekte zeigen, dass der Werdegang des Sonnenparks vermutlich von Anfang an mit Selbstorganisation bzw. organisierter Auflehnung mit öffentlichen Medien als Plattform und Interessensvertretung einer Gruppe und verbunden war.

„Die Stadt hat uns das angeboten zur temporären Nutzung. Wir haben das dankend angenommen, haben aber auch einen kontextuellen Verein konstruiert und haben dort begonnen unser Kunst- und Kulturprogramm weiterzuführen. Das war halt ein laufender Prozess und wir haben begonnen die Häuser herzurichten und die Räume oben herzurichten.“ (I3: 19-24)

Anhand der Interpretation dieses Abschnitts wird sichtbar, dass trotz der angekündigten Nutzung auf Zeit begonnen wurde, das erworbene Areal nach eigenen Vorstellungen zu gestalten. Dieses Handeln ist womöglich auf ein Bedürfnis nach einer festen Niederlassung zurückzuführen und dem Wunsch die alte, verlorene Niederlassung zu ersetzen.

„Dann ist das so zehn Jahre gegangen unter LAMES. Vor 6 Jahren ist ein Teil des Vereines Richtung Parkgestaltung gegangen, mit dem Markus als tragende Figur, die das ganze vorangetrieben hat, der Landwirtschaft studiert hat deshalb und wir haben gesagt, wir kümmern uns um Kunst und Kultur, um die Häuser. Der Verein Sonnenpark hat sich auf die Fahnen geschrieben, die Nachbarschaft mehr zu betreuen und halt den Park weiter zu kultivieren.“ (I3: 24-32)

Meine Auslegung dieses Zitats zeigt die Gründung eines neuen Vereins auf, um Teilaufgaben auf dem Areal zu übernehmen. In diesem Fall betrifft dies die Betreuung des Grünraumes und der AnrainerInnen. Dies zeugt von einer verstärkten Spezialisierung in spezifischen Teilbereichen. Dies führt womöglich in weiterer Folge zu einer Steigerung der Qualität der angebotenen Dienstleistung des jeweiligen Vereins und zu einem geringeren organisatorischen Aufwand.

Infolgedessen begab es sich, dass der Sonnenpark drohte geräumt zu werden, da ein 30 Jahre alter Vertrag im Rathaus vorlag, der das Areal als Baugrund auswies. Der gesamte Sonnenpark erwähnte immer wieder, dass die Vereine und Projekte sich am Areal über viele Jahre etwas aufgebaut haben. Trotzdem gab es einen Versuch einer Räumung, welcher aber durch die NutzerInnen des Parks verhindert werden konnte. (vgl. I3: 155-162)

Es gibt verschiedene Meinungen, welche Faktoren den Sonnenpark vor der Räumung und Bebauung gerettet haben:

„Es sind schon so viele Menschen beteiligt, es ist schon derart soziales Projekt, dass es sogar so weit führt... Ich meine, man muss ich die Tatsache schon mal wirklich vor Augen führen, dass eine Wohnungsgenossenschaft, die auf einen Vertrag besteht irgendwie, das ist jetzt nicht genau, aber sie wurde irgendwie entschädigt.“ (I1: 308-312)

Die Auswertung des Zitats zeigt auf, dass der Sonnenpark nicht zur Bebauung freigegeben wurde, da er eine hohe soziale Prägung aufweist und viele Personen an dieser beteiligt sind. Das folgende Zitat unterstützt diese Hypothese:

„Sonnenpark als Nachbarschaftsinitiative. So hat sich ja der Verein gebildet, als Nachbarschaftsinitiative die sich für diesen Park einsetzt. Aus meiner Sicht ist sozusagen im tiefsten Kern ein soziales Projekt.“ (I1: 293-295) Auch bei diesem Zitat wird meiner Wahrnehmung nach von einem sozialen Projekt gesprochen und zusätzlich wird der Sonnenpark als Nachbarschaftsinitiative gekennzeichnet. Diese Merkmale weisen darauf hin, dass der Sonnenpark vielleicht erhalten geblieben ist, da er eine hohe Beteiligung der Nachbarschaft aufweist und mit seinen Eigenschaften das soziale Wohlbefinden dieser fördert. Des Weiteren ist interpretierbar, dass hier vor allem das

Zusammenbringen und Vernetzen der Bevölkerung als Faktor für den Erhalt des Sonnenparks seinen Teil beigetragen hat. Folgendes Zitat soll diese Behauptung stützen:

„So ist das einfach am Leben geblieben, so lang sich da Leute zusammen gefunden haben und wir eine Kampagne gemeinsam beschlossen haben [...] und sich da eine eigene Gruppe formiert, die dann was unternehmen dafür.“ (I2: 295-299) Dieses Zitat festigt die Behauptung, dass durch das Vorhandensein einer Gruppe, die aktiv mittels einer Kampagne Stimmen für den Erhalt des Sonnenparks aktiviert hat, das Ziel des Aufenthaltsrechts in die Nähe gerückt wurde. Denn „da muss echt St. Pölten davon reden“. (I2: 289)

Eine weitere Hypothese ist, dass vor allem die lange Zeit des Schaffens ausschlaggebend für den Erhalt des Parks war:

„Also die Zeit insgesamt, das Bemühen hier etwas zu machen an dem Ort, der Erfolg der Veranstaltungen, der Erfolg und Rückmeldungen vom Grünraum, also das sind alles die Hauptfaktoren das hatten wir natürlich auch gewusst. [...] Das war vor allem die Zeit und das nicht aufgehoben werden. Also das war eigentlich der Haupterfolg durch das lange durchhalten. Und insgesamt nächstes Jahr wieder losgarteln und wieder Patenschaften und wieder Parque del Sol und wieder Sonnenparkfest und wieder Parkgestaltung im Herbst und dies und das.“ (I2: 285-295)

Meine Interpretation dieses Zitats untermauert die obige Behauptung. In weiterer Folge organisiert der Sonnenpark seit Jahren regelmäßig Veranstaltungen, welche von zahlreichen Leuten besucht werden. Trotz der Bebauungspläne fanden diese weiterhin statt. Dies kann von der Motivation zeugen, den Park nicht aufgeben zu wollen. Eventuell sollte genau dies die Nachricht sein, die der Sonnenpark nach außen senden wollte. Dieser dauerhafte Auftritt in der Öffentlichkeit ist für mich mit Sicherheit ein Baustein, der zur Erhaltung des Sonnenparks beigetragen hat. Auch die Bemühung um den Grünraum und den Rest des Areals können einen bleibenden Eindruck bei der Stadtregierung hinterlassen haben.

Abschließend ist zu sagen, dass der Sonnenpark aus meiner Sicht ein erfolgreiches Projekt der Gemeinwesenarbeit ist. Dafür sprechen mehrere Gesichtspunkte. Aus der vorhandenen Krise eines Verlusts eines Raumes machte sich ein Verein stark und konnte mit gemeinsamen Kräften eine Lösung, in diesem Fall einen neuen Raum ermitteln, finden. Dieser neue Raum wurde nach eigenen Vorstellungen gestaltet und organisiert. Weil der Aufgabenbereich zu groß wurde, gründete sich ein Zweitverein aus einer Nachbarschaftsinitiative, der einen Teil der Aufgaben übernahm. Als eine neue

Krise aufkam, konnten die beiden Vereine sich gemeinsam organisieren um Ressourcen zu aktivieren und die Krise abzuwenden. Dies alles geschah aus eigenen Kräften und Eigenorganisation. In weiterer Folge kann dies als Empowerment bezeichnet werden. Alle diese Ausführungen sprechen für den Sonnenpark als ein Musterbeispiel eines Projektes der Gemeinwesenarbeit.

6 Resümee

Dieses Kapitel soll die wichtigsten Erkenntnisse hinsichtlich der Forschungsfrage zusammenfassend darstellen.

Im Laufe der Forschung wurde ersichtlich, dass der Sonnenpark mehr als nur ein öffentlicher Park ist. Der Sonnenpark bietet eine Plattform für den Wissensaustausch, vor allem in einem alternativen Kontext. Dies geschieht nicht nur durch Workshops und Symposien, sondern spiegelt sich auch in Gesprächen mit Vereinsmitgliedern wider. Mit diesem alternativen Fokus in seinem Programm dient der Sonnenpark als Treffpunkt für Menschen mit ähnlichen Wertvorstellungen und Interessen. Diese alternativen Vorstellungen finden sich auch in der Zusammenarbeit mit Schulen und in der Gestaltung der Lehre, die im Sonnenpark stattfindet, wieder. Aus den Ergebnissen wurde ersichtlich, dass der Sonnenpark eine Veränderung im Ansatz zur Bildung anstrebt. Vor allem verschiedene Themen passend zum Grünraum soll praxisnah und partizipativ gelehrt werden. Dies geschieht vor allem in der Gestaltung verschiedener Lernstationen, welche gemeinsam mit den SchülerInnen geschaffen werden.

Der Sonnenpark bietet einen Raum für Erholung und Ruhe inmitten von St. Pölten. Diese Ruhe wird auch bewusst geschaffen und soll nach Meinung der Verantwortlichen erhalten bleiben. Dies heißt, dass nur wenige Feste und Veranstaltungen direkt im Parkareal abgehalten werden sollen. Die Arbeit in den Gemeinschaftsbeeten wirkt nach Aussage der GärtnerInnen erholsam und beruhigend. Des Weiteren kann die Auseinandersetzung mit Anbau und Ernte von Gemüse und Obst das gewohnte Konsumverhalten nachhaltig beeinflussen, sodass mehr natürliche Lebensmittel an Wichtigkeit gewinnen. Man muss aber kein Beet besitzen um in den Genuss von natürlichen Lebensmitteln zu kommen. Im gesamten Park sind Pflück-mich-Stationen verteilt, die interessierten Personen eine Möglichkeit bieten, einen Einstieg zum Versorgungsfaktor des Parks zu bekommen.

Das Projekt „GRUND“ ist ein interkultureller Gemeinschaftsgarten im Sonnenpark mit der Zielgruppe Geflüchtete Menschen. Bei diesem Projekt geht es vordergründig um Gartenarbeit und die Weitergabe von Informationen. Aus meiner Forschungsarbeit geht jedoch hervor, dass vor allem der Aufbau eines Netzwerkes, Identifikation mit der neuen Heimat und Stärkung der Selbstwirksamkeit gefördert werden. In weiterer Folge kommt es womöglich auch zum Abbau von Stigmata. Der Sonnenpark scheint ein Sozialraum zu sein, der eine Atmosphäre der Kommunikation schaffen will. Dies scheint die Atmosphäre des Grünraums in Kombination mit der künstlerischen Ausrichtung des Vereins und dem Naturfokus des Verein Sonnenparks zu bewirken. Es wird vor allem der Austausch verschiedener Lebenswelten von den Interviewten erwähnt. Im Rahmen der Forschung war aber vor allem ein Austausch verschiedener Generationen, die in ähnlichen Personengruppen leben, feststellbar.

Der Zugang zum Sonnenpark ist bewusst niederschwellig gewählt. Es sind keine Verbotsschilder vorhanden (wobei während der Forschung ein Verbotsschild zum Thema offenes Feuer entdeckt wurde). Es scheint als setzen die Vereine des Sonnenparks voraus, dass die NutzerInnen ein Feingefühl für die Regeln des Sonnenparks entwickeln. In dieser Forschungsarbeit stellte sich heraus, dass die Vereine des Sonnenpark daran interessiert sind, neue Mittel zu finden und zu gestalten, wie Regeln und Verbote mitgeteilt werden können ohne ein Gefühl von Abwehr bei den NutzerInnen auszulösen. In der Arbeit wurde festgestellt, dass der Sonnenpark mit diesem Vorgehen sicherstellen will, dass er weiterhin als Raum mit wenig Regeln und einem hohen Grad an Freiheit gelten will. Der Sonnenpark soll nach Aussagen der Interviewpartner Raum bieten. Es wurde seitens der Vereine erwähnt, dass dieser unabhängig der sozialen Schichtzugehörigkeit zur Verfügung stehen soll. Dieser Raum soll zur persönlichen Entfaltung und als Probierfeld zum Ausprobieren verschiedener Handlungsmuster dienen. In diesem Zusammenhang ergaben die Auswertungen, dass der Sonnenpark eine persönlichkeitsentwickelnde Wirkung auf seine NutzerInnen haben kann. Die Vereine sind unverbindlich gestaltet und es bestehen keine fixen Anwesenheitszeiten und Pflichten. Dies hängt damit zusammen, da einige der Mitglieder aufgrund ihres Wohnortes oder anderer Verpflichtungen wie z.B. Studieren keine Zeit finden bei allen Veranstaltungen teilzunehmen. Aus den Beobachtungen zog ich den Schluss, dass der Verein Sonnenpark flexibel im Umgang mit der Zeit ist, da er auch auf verspätete TeilnehmerInnen bei seinen Veranstaltungen wartete. Des Weiteren scheint es von Bedeutung zu sein, dass man einander kennenlernt, da gleich zu Beginn einer Veranstaltung Spiele gestartet wurden, die dies unterstützen sollen.

Aus dieser Forschungsarbeit wird ersichtlich, dass der Sonnenpark St. Pölten als Projekt im Sinne der Gemeinwesenarbeit gesehen werden kann und Elemente von Empowerment zeigt. Der Verein LAMES musste aufgrund des unfreiwilligen Verlassens seiner Räumlichkeiten Eigenorganisation und die Nutzung medialer Mittel erlernen. In weiterer Folge bekam der Verein einen neuen Ort zur Verfügung gestellt, der wieder nach eigenem Ermessen gestaltet wurde. Vermutlich wurde der neu erhaltene Grünraum inklusive Häuser schnell als neue Räumlichkeiten angenommen. Es entstand ein zweiter Verein, der sich nur der Erhaltung und Pflege des Grünraums widmet. Als sich eine Räumung und Bebauung des Parks drohte, konnten sich die Vereine des Parks gemeinsam organisieren um diese Situation zu lösen. Es wurde wahrscheinlich erkannt, dass man dieses Problem einer breiteren Bevölkerung darbieten muss. In dieser Arbeit wurden zwei Theorien entwickelt, warum der Park die Räumung und Bebauung abhalten konnte. Die eine Theorie besagt, dass der Verein Sonnenpark durch seinen Start als Nachbarschaftsinitiative und im weiteren Verlauf die Vernetzung mit der weiteren Nachbarschaft und der Stadt, die Situation lösen konnte. In diesem Zusammenhang wurde eine eigene Gruppe gegründet, die sich darauf spezialisiert hat, das Interesse möglichst vieler Menschen für dieses Thema zu wecken. Die zweite Theorie stützt sich auf die Behauptung, dass der Sonnenpark erhalten blieb, weil LAMES schon seit 1999 bzw. der Verein Sonnenpark seit 2011 auf dem Areal tätig sind. In dieser Zeit hat der Sonnenpark durch Veranstaltungen und Projekte möglicherweise einen bleibenden Eindruck bei der Bevölkerung und der Stadtpolitik hinterlassen. Diese Veranstaltungen und Projekte fanden trotz der Androhung der Bebauung auch weiterhin statt. Dahinter ist womöglich die Motivation und Nachricht nach außen zu sehen, dass die NutzerInnen des Parks diesen nicht aufgeben werden bzw. wollen.

Abschließend ist zu sagen, dass der Sonnenpark ein hohes Maß an sozialen Aspekten aufweist. In dieser Arbeit wurden einige davon aufgezeigt und interpretiert. Es würde aber sicherlich weiterer Forschung benötigen um alle Aspekte herausarbeiten zu können.

7 Literatur und Daten

Literatur

Flick, Uwe (2009): Sozialforschung. Methoden und Anwendungen. Ein Überblick für die BA-Studiengänge. Rowohlt Taschenbuch Verlag, Reinbek bei Hamburg.

Froschauer, Ulrike / Lueger, Manfred (2003): Das qualitative Interview. Zur Praxis interpretativer Analyse sozialer Systeme. WUV, Wien.

Kunst & Kulturverein LAMES (o.A.): Leitbild. St. Pölten.

Müller, Christa (2012): Urban Gardening. Über die Rückkehr der Gärten in die Stadt. Oekom Verlag, München.

Internetquellen

DudenA (2017): Duden|Aspekt. <http://www.duden.de/rechtschreibung/Aspekt> [13.04.2017].

DudenB (2017): Duden|sozial|. <http://www.duden.de/rechtschreibung/sozial> [13.04.2017].

DudenC (2017): Duden|Nutzer. <http://www.duden.de/rechtschreibung/Nutzer> [13.04.2017].

DudenD (2017): Duden|gestalten. <http://www.duden.de/rechtschreibung/gestalten> [20.04.2017].

Gartenpolylog (2017): Gartenpolylog. <https://gartenpolylog.org/gardens/sonnenpark-st-polten> [12.03.2017].

GRUND (2017): Die Menschen – Gartenprojekt GRUND. <http://www.gartenprojekt.at/about/die-menschen/> [10.03.2017].

LAMESGeschichte (2017): lames – about LAMES. www.lames.at/about/ [12.03.2017].

NaturImGarten (2017): Interkulturelles Gartenprojekt „GRUND“ | Natur im Garten.
<http://www.naturimgarten.at/natur-im-garten-gemeinschaftsgaerten/interkulturelles-gartenprojekt-grund> [10.03.2017].

VereinSonnenpark (2017): Mach mit! | Sonnenpark – Park der Vielfalt.
http://www.sonnenpark-stp.at/?page_id=409 [12.03.2017].

VereinSonnenparkGeschichte (2017): Geschichte | Sonnenpark – Park der Vielfalt.
http://www.sonnenpark-stp.at/?page_id=206 [15.03.2017].

Daten

Interview 1, geführt mit Jörg Eigenbauer am 28.3.2017, Transkript, Zeilen durchgehend nummeriert (I1: 1 – 323), 37 Minuten.

Interview 2, geführt mit Markus Weidmann-Krieger am 06.04.2017, Transkript, Zeilen durchgehend nummeriert (I2: 1 – 414), 58 Minuten.

Interview 3, geführt mit Andreas Fränzl am 11.4.2017, Transkript, Zeilend durchgehend nummeriert (I3: 1 – 203), 27 Minuten.

P1, Beobachtungsprotokoll 1, Beobachtung am 20.03.2017, Erstbegehung des Sonnenpark St. Pölten.

P2, Beobachtungsprotokoll 2, Beobachtung am 26.03.2017, Beobachtung und Teilnahme an der Veranstaltung „Frühlingserwachen“ im Sonnenpark St. Pölten.

P3, Beobachtungsprotokoll 3, Beobachtung am 28.03.2017, Beobachtung und Teilnahme am GärtnerInnentreffen im Sonnenpark St. Pölten.

8 Abkürzungsverzeichnis

vgl.	vergleiche
bzw.	beziehungsweise
o.A.	ohne Angabe
ebd.	ebendieser/ebendiese

Anhang

Interviewfragen

Interview 1 mit Jörg Eigenbauer, Gründungsmitglied des Projekts „Grund“

- Bist du auch Mitglied des Verein Sonnenpark oder des Verein LAMES? Seit wann? Funktionen?
- Wie würdest du in eigenen Worten das Projekt „Grund“ beschreiben?
- Warum hast du den Sonnenpark für das Projekt „Grund“ gewählt?
- Welche Zielgruppe hat das Projekt „Grund“?
- Wie kommt ihr mit potentiellen TeilnehmerInnen in Kontakt?
- Wie reagieren die TeilnehmerInnen des Projekts auf den Sonnenpark?
- War die Lage des Parks in St. Pölten für TeilnehmerInnen ein Problem?
- Wie reagierten die NutzerInnen des Parks auf das Projekt?
- Inwiefern findet Kommunikation zwischen den TeilnehmerInnen und den NutzerInnen statt?
- Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit den Vereinen im Sonnenpark?
- Wie hat die angrenzende Nachbarschaft auf die Gründung des Projektes reagiert?
- Inwiefern hat die Stadt das Projekt unterstützt?
- Wie wird das Projekt finanziert?
- Inwieweit ist der Sonnenpark ein sozialer Raum bzw. sozial?

Interview 2 mit Markus Weidmann-Krieger, Obmann und Gründungsmitglied des Vereins Sonnenpark und Gründungsmitglied des Verein LAMES

- Bist du auch Mitglied des Vereins LAMES? Wenn ja, seit wann?
- Beschreibe bitte in eigenen Worten den Verein Sonnenpark.
- Welche Menschen soll der Sonnenpark ansprechen bzw. gibt es überhaupt eine Zielgruppe?
- Warum entstand der Verein erst im Jahr 2011?
- Wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit dem Verein LAMES?
- Welche Kooperationspartner hat der Verein Sonnenpark und wie gestaltet sich die Zusammenarbeit mit diesen?
- Welche Projekte finden zurzeit im Sonnenpark statt?

- Wie reagierten die AnrainerInnen auf die Gründung des Parks/auf die Benützung des Parks?
- Inwieweit wird der Verein von der Stadt unterstützt?
- Wie konnte deiner Meinung nach der Sonnenpark die Stadt davon überzeugen, dass Areal nicht zur Bebauung freizugeben? Welche Aspekte könnten dabei wichtig gewesen sein?
- Wie finanziert sich der Verein Sonnenpark?
- Würdest du den Sonnenpark bzw. den Verein Sonnenpark als sozial bezeichnen? Wenn ja warum?

Interview 3 mit Andreas Fränzl, Obmann und Gründungsmitglied des Verein LAMES

- Bist du auch Mitglied im Verein Sonnenpark? Wenn ja, seit wann? Funktionen?
- Bitte beschreibe in eigenen Worten den Verein LAMES
- Was sind die Ziele des Verein LAMES?
- Gibt es bei der Auswahl des Programms einen bestimmten Fokus?
- Wie alt und woher sind die Mitglieder des Vereins?
- Wie finanziert sich der Verein?
- Wie gestaltete sich die Situation der Baugrundwidmung des Sonnenparks für euch?
- Abschlussfrage: Würdest du sagen, dass der Sonnenpark bzw. der Verein LAMES sozial ist? Wenn ja, warum?

Auszug aus dem Leitfadeninterview und Auszug aus der Systemanalyse

I: Interviewer

B1: Interviewter

1 I: Jörg, du bist ja beim Projekt „Grund“. Bist du Projektleiter dieses Projekts?

2 B1: Also so eine strenge Hierarchie haben wir nicht. Es sind jetzt mittlerweile nur noch
3 vier vom Ursprungsprojekt, die das Organisationsteam sind. Also ich bin einer von vier
4 Sozialarbeitern, SozialarbeiterInnen. Zwei KollegInnen, ein Kollege, die die
5 Organisation des Projekts machen.

6 I: Bist du auch Nutzer des Sonnenparks?

7 B1: Ja, definitiv und zwar schon sehr lange. Das ist auch der Grund warum „der Grund“
8 im Sonnenpark gelandet ist. Weil ich schon viele viele Jahre davor schon im
9 Sonnenpark aktiv war und immer noch bin und deshalb diese Brücke über mich
10 gegangen ist, dass wir den Platz dort kriegen konnten.

11 I: Bist du auch Mitglied im Verein Sonnenpark oder Lames?

12 B1: Ja, bei beiden.

13 I: Oke, seit wann?

14 B1: Das kann ich dir jetzt gar nicht genau sagen. Gefühlt seit Anfang an. Bei
15 Sonnenpark noch nicht so lang weil den Verein Sonnenpark gibt's ja erst seit 2011. Ich
16 denke beim Sonnenpark Verein bin ich seit zwei, drei Jahren wahrscheinlich Mitglied,
17 bei LAMES schon viel länger. Bei LAMES war ich schon mal eine Periode im Vorstand.
18 Ich war schonmal eine Periode Schriftführer.

19 I: Oke. Wie würdest du in eigenen Worten das Projekt „Grund“ beschreiben?

20 B1: Das Projekt „Grund“ ist ein interkultureller Gemeinschaftsgarten, sprich unserer
21 Zielgruppe ist ganz dezidiert Neuankömmlinge sozusagen in Österreich, das heißt
22 einerseits Menschen in einem laufenden Asylverfahren und anerkannte Flüchtlinge,
23 also Menschen die dann schon ein abgeschlossenes Verfahren haben und bleiben
24 dürfen. Schließen aber jetzt Österreicherinnen und Österreicher nicht aus. Wir hatten
25 auch schon mal jemanden dabei, aber wir haben uns ganz klar für diese Zielgruppe
26 entschieden. Das ist der Kontext. Was aber bei uns auch wichtig ist, dass es nicht nur,
27 also es ist oberflächlich sozusagen das niederschwellige ist das Gärtnern. Das ist
28 unser Zugang, aber in Wirklichkeit ist es aus unserer Sicht schon ein
29 Integrationsprojekt. Ein ganz klar Sozialarbeitsprojekt was um mehr geht als nur ums
30 gärtnern. Es geht darum, dass Zugänge, also dass unseren Teilnehmern Zugänge zur
31 St. Pöltener Realität zu verschaffen. Kontakte zu knüpfen, zu vernetzen, Integration zu
32 betreiben.

Paraphrase	Textrahmen	Lebensweltlicher Kontext	Interaktionseffekte	Systemeffekte
<p>1) Es gibt keine Hierarchie im Projekt Grund zwischen den MitarbeiterInnen</p> <p>2) Der Interviewte ist schon lange ein Nutzer des Sonnenparks, er hat den Kontakt zwischen Projekt und Sonnenpark hergestellt</p> <p>3) Der Interviewte ist Mitglied in den anderen beiden Vereinen, war schon einmal im Vorstand von LAMES als Schriffführer</p> <p>4) Die Zielgruppe des Projekts sind geflüchtete Menschen, es werden ÖsterreicherInnen nicht ausgeschlossen</p>	<p>Der Interviewte: will integrativen Charakter des Projekts herausstreichen, will dass das Projekt flexibel und hierarchielos wirkt, stellt sich auf gleiche Ebene wie die restlichen MitarbeiterInnen, will keine Führungsperson sein, will als Stammnutzer des Parks gesehen werden, will als ein Ideengeber des Projektes wirken, ist viel im Sonnenpark aktiv, will nach außen hin an der Integration und Inklusion von geflüchteten Menschen beteiligt wirken</p>	<p>Der Interviewte ist offen, interessiert, flexibel, dynamisch, hat einen alternativen Lebensstil, unvoreingenommen, verhandlungsbereit, legt Wert auf seine Verbundenheit zum Sonnenpark, ist sehr überzeugt von der Arbeit und der Wichtigkeit des Sonnenparks, ist an der Arbeit mit geflüchteten Menschen interessiert bzw. setzt sich mit dem Thema auseinander, ist an aktuellen sozialen Problemlagen interessiert</p>	<p>1) +, -: Der Interviewte kann allein keine Entscheidungen für das Projekt fällen -: Er hat keine unmittelbare Weisungsbefugnis</p> <p>2,3) +: Der Interviewte hat viel Kontakt zum restlichen Sonnenpark, kennt die Vorstände der Vereine persönlich, hat schon vor dem Projekt Gartenarbeit gemacht, kennt sich mit Vereinsorganisation aus, hat Insiderwissen zum Verein LAMES und Verein Sonnenpark -: Er war bei der Standortwahl eventuell bestimmend,</p> <p>4: +: Der Interviewte hat Interesse, dass auch Menschen von außerhalb der Zielgruppe sich an Gemeinschaftsgärten im Projekt beteiligen, er stellt Kontakt zu potentiellen GärtnerInnen außerhalb der Zielgruppe her, er kennt in den anderen Vereinen vielleicht potentielle GärtnerInnen die in der Nachbarschaft wohnen</p>	<p>1) +, -: Es gibt keinen Leiter des Projekts +, -: Entscheidungen müssen von allen einstimmig entschieden werden +: es wird niemand im Team zu Aufgaben „befehligt“ +: Kein Teammitglied fühlt sich untergeordnet, es kommt zu keinem Streit aufgrund des Fehlens einer Person bei einer Entscheidung -: Es kann zu Situationen kommen, in denen den KlientInnen nicht klar ist wer der Projektleiter ist, Autorität könnte untergraben werden</p> <p>2,3) +: Zusammenarbeit und Kommunikation zwischen Projekt und Vereinen gestaltet sich einfach, know how zum Park und Gartenarbeit vorhanden</p> <p>4) +: Zielgruppe wird mit AnrainerInnen und näheren Nachbarn zusammengebracht dadurch kann es zu einer erhöhten Kommunikation mit der Nachbarschaft kommen, die erwähnten AnrainerInnen und Nachbarn sind eine Unterstützung für das Projektteam (Informationen, Netzwerk)</p>

Eidesstattliche Erklärung

Ich, **Peter Fabritz**, geboren am **14.01.1991** in **St. Pölten**, erkläre,

1. dass ich diese Bachelorarbeit selbstständig verfasst, keine anderen als die angegebenen Quellen und Hilfsmittel benutzt und mich auch sonst keiner unerlaubten Hilfen bedient habe,
2. dass ich meine Bachelorarbeit bisher weder im In- noch im Ausland in irgendeiner Form als Prüfungsarbeit vorgelegt habe,

St. Pölten, am 24.04.2017

Peter Fabritz